

Herbert Distel – Eine Hommage mit Werken aus der Sammlung

28. August bis 7. Oktober 2012

Der Berner Künstler Herbert Distel (*1942) gehört zu den vielseitigsten Kunstschaaffenden der Schweizer Gegenwartskunst und nimmt als Maler, Filmemacher, Video- und Tonkünstler, Plastiker, Installations- und Konzeptkünstler in der „Erprobung und Thematisierung künstlerischer Medien“ (Peter Schneemann) eine zentrale Stellung ein. Aus Anlass seines 70. Geburtstags stellt das Kunstmuseum Bern, in dessen Sammlung Werke aus verschiedenen Schaffensphasen zu finden sind, eine kleine Hommage zusammen.

Raum 1

Das Selbstporträt *Werde, der du bist* (1992) bildet den Auftakt der Ausstellung. Bei dem Werk handelt es sich um eine im Studio vor der Kamera inszenierte Aufnahme. Im Hintergrund sind Fotos aus Distels Serie *Spoon River Anthology* (1987-1989) erkennbar, die zwei steinerne Porträts historischer Figuren zeigen (vgl. Raum 3). Davor posiert der Künstler, dessen Abbild im oberen Teil zusammen mit der Nickelbrille als collagierte Teile auf den Hintergrund montiert sind. Die Zusammenschau verschiedener Porträts aus unterschiedlichen Zeiten verweist auf die Fiktionalität menschlicher Existenz, ein Thema, mit dem sich Herbert Distel immer wieder beschäftigt, aber auch auf die Wandlungsfähigkeit und Experimentierfreudigkeit des Künstlers selbst, welche ihn immer wieder dazu veranlasst, seine Ideen mit neuen Materialien und Medien umzusetzen.

Herbert Distels Frühwerk ist geprägt durch die Auseinandersetzung mit der Skulptur, welche sich zunächst in den Reliefs wie beispielsweise *Wellrelief* (1964), ein weiss beschichtetes Wellblech mit Fluoreszenzröhren, manifestiert. Seine Liebe für Mathematik und Geometrie führt Distel dann zu Skulpturen wie und *3 Tropfen, von rot bis blau* (1967) und *Ei* (1968), in deren Zentrum das Spiel mit stereometrischen Formen wie die Kugel, der Kegel und das Ei stehen. Die Tropfen, welche aus Kegel und Halbkugel bestehen, stellen dabei eine Kombination zweier Grundformen dar.

Waren die Skulpturen anfangs noch weiss, setzt Distel seit 1965 auch Farbe ein. Mit dem geschmeidigen, fügsamen und neutralen Kunststoff Polyester, der zu jener Zeit gerade auf den Markt kam, hat er ein Material gefunden, mit dem sich die gewünschte Perfektion erzielen lässt, die für die Makellosigkeit von Form und Farbe essentiell ist. Ohne Sockel direkt auf dem Boden platziert entfalten diese elementaren Farbskulpturen eine suggestive Kraft und beeinflussen die Wahrnehmung des Raums.

Raum 2

Die Beschäftigung mit der Kunststoffskulptur findet einen Höhepunkt im *Projekt Canarias* (1970): Herbert Distel organisiert die Atlantiküberquerung eines drei Meter langen, mit einer Kamera ausgerüsteten Polyester-Eis, das er am 10. Juni 1970 am westlichsten Punkt der Kanarischen Inseln dem Meer übergab – in der Hoffnung, die Atlantikwinde und -strömungen

würden es in der Karibik oder in Mittelamerika wieder an Land spülen. Das Ei wurde schliesslich am 24. Februar 1971 an der Nordküste von Trinidad gefunden, wo es, getrieben von sturmartigen Winden, an den Felsen zerschellte.

Für die Vorbereitung der Aktion war der Einbezug verschiedenster, kunstfremder Experten und Personen notwendig. Ausserdem arbeitete Distel mit einem PR-Agenten zusammen, welcher für die professionelle Kommunikation und Bekanntmachung des Projektes zuständig war. Dieser ganze Prozess bis hin zur Realisierung der Aktion fand ihren Niederschlag in verschiedenen Werken: In der *Landkarte* (1970) sind der voraussichtliche Kurs, die Driftdauer und das Landungsgebiet für verschiedene Aussetzmonate des Eies eingetragen, die das Deutsche Seewetteramt der Universität Hamburg berechnete. Der vom WDR produzierte Film (1970) zeigt die Reise des Eis von der Schweiz bis zur Wasserung. Eine Übersicht über die umfangreiche Korrespondenz im Zusammenhang mit der Planung sowie die breite Rezeption der Aktion bietet der Ordner mit den Dokumenten, Briefen, Fotos und Zeitungsberichten aus den Jahren 1969 bis 1974. Neu am *Projekt Canarias* war nicht unbedingt die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Wissenschaftlern, sondern vielmehr die Betreuung der Aktion durch eine PR-Organisation. Distel ist somit einer der ersten, die das Organisieren und Managen von Kunstaktionen als wesentlichen Bestandteil ins Werk integrierte und die Steuerung der Rezeption unabhängig von der Institution eines Museums erprobte.

Raum 3

Anfang der 1980er Jahre beginnt Herbert Distel mit dem Medium der Fotografie zu arbeiten. Wie im *Selbstporträt* (Raum 1) oder im Video *Die Reise* (Raum 4) befasst sich Distel in den hier präsentierten Fotoserien mit dem menschlichen Gesicht und dessen Darstellung. Beide Serien befragen auf unterschiedliche Weise das Thema der Identität und die Frage nach den Elementen, von denen sie konstituiert wird. Während die Serie *Fratelli Ballinari* (1993) auf Porträtaufnahmen der beiden Berner Brüder Pietro und Silvio Ballinari beruhen, liegen der *Spoon River Anthology* (1986-1989) Fotografien von Steinbüsten auf Grabmonumenten im Friedhof Staglieno in Genua zugrunde. Den Titel für die letztgenannte Serie entlieh Distel dem 1915 erschienenen Gedichtband *Spoon River Anthology* von Edgar Lee Master (1869-1950). In 244 Gedichten erfindet der amerikanische Dichter Leben und Denken von 200 Personen einer fiktionalen Kleinstadt, die er Spoon River nennt. Die Gedichte sind als Nachrufe formuliert, welche aber von den Toten selber verfasst wurden. Inspiriert von diesem Gedichtband gab Distel seinen Fotoporträts die Namen einzelner Figuren dieser Anthologie. Neben *Gustav Richter* (1987), der sich an sein Leben als Gärtner erinnert, *Dorcas Gustine* (1988), dessen ehrlicher Charakter beschrieben wird, weswegen er im Dorf allerdings nicht besonders beliebt war und *The Circuit Judge* (1988), ein Kreisrichter, der es bereut, die Fälle mehr nach der Redekunst der Anwälte als nach dem Recht entschieden zu haben, ist

hier noch *Dora Williams* (1989) vertreten, die ein sehr bewegtes Leben gelebt zu haben scheint. Von ihrem ersten Mann verlassen, wurde sie nach dem Tod ihres zweiten Mannes reich und zog von da an durch die Welt. Sie führte in verschiedenen weiteren Ehen ein mondänes Leben, bis sie schliesslich – so glaubt sie – von ihrem letzten Mann, dem Grafen Navigato aus Genua, vergiftet wurde. Ihre Dekadenz, Raffgier und Hinterlist wird in Distels Fotografie durch die Halbmaske betont, die das „Bombastische und Masslose“ (Urs Stahel) ihres Kopfes hervorhebt. Gleichzeitig steigern die Maske und die Lichtführung die Lebendigkeit der Skulptur und machen aus der Fotografie ein Lehrstück für die Möglichkeiten der Fotografie wie auch für die Relativität unserer Wahrnehmung.

Raum 4

Herbert Distel beschäftigt sich ab 1974 mit dem bewegten Bild. Neben 16mm-Filmen wie beispielsweise *Das Telefon* (1977), *Jimmy* (1982), *Marrons Glacés* (1981), welche parallel zur Ausstellung im Kino Kunstmuseum zu sehen sein werden (vgl. Agenda) entstehen aber auch zunehmend Videos.

Der hier ab DVD gezeigte Film *Layla in Camp, Majnun lying without* (1975), den Distel zusammen mit René Bauermeister und der Pariser Pantomienengruppe Layla inszenierte, ist die Umsetzung einer persischen Miniatur, welche Nizami Ganjavis (1141-1209) Geschichte *Layla und Majnun* illustriert – ein unter Persern, Arabern, Türken, Afghanen, Indern und Pakistanern heute noch sehr populäres, romantisches Epos, das die Liebe von Majnun zur schönen Layla besingt und in verschiedenen Versionen überliefert ist. In einer weit verbreiteten Version verliebt Majnun sich bei der ersten Begegnung mit Layla unsterblich, wird allerdings verrückt vor Liebe und flieht in die Wüste, nachdem Laylas Vater die Heirat verhindert hatte.

Das Video *Die Reise* (1987) ist eine 14-minütige Inszenierung mit vier Darstellern (Raphael Jundt, Kurt Salchli, Paul Talman, Felix Klee), die vom Schlussteil der audiophonen Arbeit mit dem gleichen Titel von 1985 inspiriert ist. Das Video kreist um das Thema des menschlichen Gesichts, das in den Fotoarbeiten ebenfalls im Zentrum steht (Raum 3). Vier Passagiere im Abteil eines fahrenden Zuges – alles Männer in unterschiedlichem Alter – werden einer nach dem anderen von der Kamera ins Visier genommen. Nach einiger Zeit werden die verschiedenen Porträts miteinander überblendet. Die Gesichter als äusseres Erkennungsmerkmal von Personen und Kristallisationspunkt der persönlichen Identität verschmelzen, verdoppeln und überlagern sich.

Für das Video *die angst die macht die bilder des zauberlehrlings* (1987-1993) (zusammen mit Peter Guyer) erhielt Herbert Distel zahlreiche Auszeichnungen. Es entstand in Auseinandersetzung mit zwei Kunstwerken verschiedener medialer Herkunft. Zum einen bezieht sich das Video auf die Ballade *Der Zauberlehrling* von Johann Wolfgang Goethe, zum anderen basiert es auf der Musiksendung einer Orchesterprobe zum *Scherzo L'apprenti sorcier* von Paul Dukas, einer Vertonung von Goethes Text, die Anfang der 1960er Jahre am Fernsehen ausgestrahlt worden war. Bei den Bildern handelt es sich um rezyklierte TV-Bilder. Distel reisst sie aus ihrem ursprünglichen Kontext heraus und verleiht ihnen durch eine neue Reihenfolge neue Bedeutung. Grundsätzlich lassen sich die Schwarzweiss-Bilder dem Gedicht zuordnen. Die Art der Montage entspricht dabei der chaotischen Situation, in der der Zauberlehrling die Geister, die er rief, nicht mehr los wird. Den dramatischen Höhepunkt bildet eine atomare Explosion, in deren Folge die Bilder schliesslich farbig werden.

Das Video DENK MAL (2007-2012), das kurz vor der Ausstellung fertig gestellt wurde, greift nochmals das Thema des Ei's auf – macht aber innerhalb von Distels Arbeit auch die 1970 einsetzende Verschiebung des Fokus von der plastischen Arbeit auf mediale Werke deutlich, bei denen das materielle Objekt keine oder nur mehr eine untergeordnete Rolle spielt. Das Video kreist um die 22 Tonnen schwere Ei-Skulptur, welche mit 3 x 2 x 2 m die gleiche Grösse hat wie das Canaris-Ei. Sie wurde 1970 in einem Tessiner Steinbruch aus Gotthard-Granit gemeisselt und lag an der Autobahn Basel-Chiasso, kurz vor dem südlichen Portal zum Belchentunnel, bis sie 1995 als Leihgabe im Giardino di Daniel Spörri in Seggiano (I) aufgestellt wurde.

Kuratorin: Claudine Metzger

Biographie Herbert Distel

1942	geboren in Bern, lebt in Katzelsdorf bei Wien Kunstgewerbeschule Biel, Grafikerklasse, Unterricht bei Fridolin Müller
1963-1964	Aufenthalt in Paris Studium der Lithographietechnik an der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts Mitglied der freien Künstlergruppierung Bern 66
1969	Preis für Skulptur der X Bienen de São Paulo
1970	Projekt Canaris
1972	documenta 5
1970-1977	Realisierung des Schubladenmuseums (www.schubladenmuseum.com) Hinwendung zu neuen Medien: experimentelle Theaterinszenierungen, Press-Art, inszenierte Fotografie, Ton- und Filmarbeiten
1985-1987	Studium der Dramaturgie und Schauspielführung bei den polnischen Regisseuren Krzysztof Kieslowski und Edward Zebrowski in Berlin
1993	Video die angst die macht die bilder des zauberlehrlings, das mit zahlreichen Videokunstpreisen ausgezeichnet wurde
1997	Parallel zur Documenta X lanciert er eine Aktion, die in Inseraten der internationalen Kunstpresse den Fläschentrockner ante Duchamp anbietet
2012	cuckoo's egg – cadeau empoisonné, Kunsthalle Marcel Duchamp, Cully (www.sokultur.ch/html/kulturschaffende/detail.html?q=Herbert+Distel&qs=all&p=0)

Agenda

Kunst über Mittag: Mittwoch, 29. August 2012, 12h30 – 13h

Blicke auf die Gegenwartskunst: Dienstag, 11. September 2012, 18h30

Kino Kunstmuseum

Das Kino Kunstmuseum zeigt am Samstag, 1. September 2012, 16h30 und am Sonntag, 2. September 2012, 11 h folgende 16mm-Filme von Herbert Distel:

- *Das Telefon*, 1977 (18 Minuten)
- *Marrons Glacés*, 1981 (8 Minuten)
- *Jimmy*, 1982 (25 Minuten)
- *Canaris*, 1970 (28 Minuten)

Mehr Informationen siehe www.kinokunstmuseum.ch